

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und von unserm Herrn Jesus Christus. Amen.*

Liebe Gemeinde,

kennt ihr das Märchen von des Kaisers neuen Kleidern? Der Clou ist schnell erzählt. Zwei Gauner bieten dem Kaiser an, ein neues Gewand für ihn zu nähen. Aber nicht irgendein Gewand, nein, sondern ein ganz besonderes. Ein wunderbares und prächtiges Kleid. Das Besondere an dem Kleid, so sagen es die betrügerischen Schneider: es könne nur von Menschen gesehen werden, die nicht dumm seien.

Dann kommt der Kaiser zur Anprobe. Er zieht sich aus, damit er die neuen Kleider anprobieren kann und die vermeintlichen Schneider tun so, als zögen sie ihm das neue Gewand an. Aber der Kaiser erschrickt: er selbst kann das neue Kleid nicht sehen und nicht spüren. Der Kaiser ist verwirrt und will sich empören, aber die Schneider beschwichtigen ihn: Das neue Gewand, so der Schneider, sei so leicht und so bequem, dass der Kaiser es einfach nicht spüren könnte. Aber sehen könne er es doch gewiss, denn nur Dumme und Unwerte könnten diese spezielle Kleidung nicht sehen. Der Kaiser ist ertappt – er sieht das Kleid ja nicht, aber zugeben kann er das freilich nicht. Er, der Kaiser, kann ja nicht zeigen, dass er dumm und seines Amtes nicht würdig ist...

Und dann mischen sich die kaiserlichen Dienerinnen und Diener ein und bezeugen, dass der Kaiser natürlich sehr wohl etwas an habe und dass es ein wundervolles neues, prächtiges Gewand sei.

Beruhigt und voller Stolz schreitet der Kaiser von dannen und stolziert durch die Straßen. Und auch seine Untertanen preisen sein angebliches neues Kleid. Erst ein Kind ruft schließlich: Der Kaiser ist ja nackt! Daraufhin macht sich das Volk lustig über den nackten Kaiser, doch der Kaiser tut weiter so, als habe er sehr wohl etwas an, ein Kleid, das das einfache Volk nur schlicht nicht sehen könne...

Dieses faszinierende Märchen erzählt von dem Schauspiel, das der Macht innewohnt. Denn in gewisser Hinsicht ist Macht keineswegs eine Realität – auch wenn Macht freilich reelle Auswirkungen haben kann – sondern Macht ist eine Illusion und außerdem ist Macht auch ein Spiel. Die entscheidende Frage ist dann: Spielst du das Spiel der Macht mit?

Erst wenn genug Menschen sich der Macht beugen, wird die Macht von der Illusion zur Wirklichkeit. Gewissermaßen zeigt sich erst dann, ob Macht wirklich Macht ist, wenn es drauf ankommt. Und zwar immer und immer wieder neu.

Das ist letztlich der Grund, warum Autokratien und Diktaturen einen solchen Hang zu Terror und Unterdrückung haben, zur Kontrolle der eigenen Bevölkerung. Weil es für die Macht so gefährlich ist, auf die Probe gestellt zu werden und weil die Macht sich dann, wenn es ernst wird, so leicht auch als Illusion erweisen kann, versuchen Erdogan, Putin und all die anderen Despoten, es gar nicht so weit kommen zu lassen. Alle, die vielleicht irgendwie irgendwann zu einer Herausforderung der Macht werden könnten, werden präventiv aus dem Weg geräumt.

Das klingt jetzt vielleicht alles nach sehr weit weg. China, Saudi-Arabien, Russland, die Türkei – weit weg, oder? Ja. Und nein! Erstens ist alles, was politisch errungen wurde, nur bis auf weiteres errungen. Heute, jetzt, wird in Frankreich gewählt und auch in anderen Ländern, auch hier, gibt es ganz praktisch politische Kräfte, die weniger Freiheit wollen und mehr Macht. Und zweitens will Putin – um beim derzeit präsentesten Diktator zu bleiben – nicht nur Macht in Russland und Macht in der Ukraine, sondern er will auch Macht über dich und mich. Er muss garnicht militärisch nach Westen vorrücken, um unseren politischen Diskurs zu prägen. Die Angst vor dem, was er entfesseln könnte, das ist Teil von Putins Macht.

Bevor jetzt jemand fürchtet, ich würde mich zum Hobby-Politologen berufen fühlen. Ich sage das als Pfarrer! Das Märchen von des Kaisers neuen Kleidern habe ich euch erzählt, weil darin deutlich wird: Macht ist auch ein Spiel, eine Show, eine Illusion. Jede und jeder hat zu jeder Zeit die Möglichkeit, das Spiel der Macht mitzuspielen und die Illusion der Macht aufrecht zu erhalten. Oder aber die Macht herauszufordern und zu prüfen, ob nicht all der Lug und Trug, der ganze Schein zusammenbricht.

Und jetzt sind wir endlich beim heutigen Predigttext, der im Kolosserbrief steht.

*Mit Christus seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt worden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der Christus auferweckt hat von den Toten. Und Gott hat euch mit Christus lebendig gemacht, die ihr verstrickt ward in ein Leben voller Schuld, und hat uns vergeben alle Sünden.*

*Gott hat den Schuldbrief getilgt und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet. Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.*

Gott hat die Mächte ihrer Macht entkleidet – sodass die Mächte nackt waren wie der Kaiser, lächerlich, ohne Show und Illusion. Weg mit den klaren Regeln des damaligen Judentums. Weg mit der vermeintlichen Gewissheit, sich das Himmelreich verdienen zu können. Weg mit der überheblichen Gewissheit, besser zu sein als die anderen. Die Priester, die Pharisäer, die Römer und ihr Kaiser – all die sind gemäß Jesus nur Schein-mächtig.

Es ist eine furchtbare Sache und eine Geißel der Menschheit, dass Männer so viel Macht haben. Und noch schlimmer ist das, weil viel zu viele dieser Männer ihre Macht missbrauchen. Je mehr Macht sie haben, desto mehr missbrauchen sie sie.

Doch je größer sie scheint, diese Macht, desto mehr Schein ist dabei, weil die Macht groß wirken muss, um mich so klein wie möglich zu machen. Die Macht will, dass ich Angst vor ihr habe. Jesus hatte Angst vor seinem Tod, als er im Garten Gethsemane Gott bat, verschont zu bleiben. Und ja, natürlich habe ich Angst um meine kleine Tochter – in welcher kaputten Welt wird sie leben müssen, weil gierige, dumme, mächtige Männer die Welt kaputt gemacht haben. Und genau davor soll ich ja Angst haben: Dass ein gieriger, dummer, mächtiger Mann die Welt lieber kaputt macht, als seine vermeintliche Macht einstürzen zu sehen.

Das ist der Zynismus der Jesusgeschichte: die Welt geht genauso weiter wie davor, aber gleichzeitig ist alles anders, weil mir und allen versprochen wurde, dass es anders werden wird. In Jesus Christus, in seinem Tod und seiner Auferstehung mag Gott die Mächte der Welt, die Kaiser und Diktatoren, lächerlich gemacht haben und gezeigt haben, dass sie nicht das letzte Wort haben. Aber bevor Gott das letzte Wort hat, quetschen sich weltliche Gewalttäter weiter mehr oder weniger ungestört ins Leben ihrer Opfer.

Alles, was ich dieser gewalttätigen Macht entgegensetzen kann nach der Jesusgeschichte und durch meinen Glauben ist die Hoffnung darauf, dass das nicht das Ende ist. Momente des Glücks sind nur Momente des Glücks, Momente des Friedens sind nur Momente des Friedens. Und Momente der Gewalt sind nur Momente der Gewalt.

In dem Grauen, dass die Nachrichten mir zeigen, und in dem Grauen, vor dem ich Angst habe um meinetwillen, unseretwillen, meiner Tochter Willen, ist mein einziger Trost, dass das hier nicht alles ist.

Manchmal bin ich entsetzt, wenn mir klar wird, wie wenig das ist. Wie klein die Hoffnung ist. Wir winzig der Trost.

Andererseits: es ist nicht nichts. Und jeder ewige Trost ist jedem diesseitigen Trost doch dadurch schon unendlich viel überlegen, weil er eben ewig ist.

Außerdem darf ich auf keinen Fall nur an mich denken und nicht mal nur an meine Tochter. Wir alle und alle, die mal da waren, und alle, die noch kommen werden, sind Teil der langen, langen, langen Geschichte Gottes mit den Menschen. Irgendwann wird es besser – diese Hoffnung hat auch dann ihren Sinn, wenn sie sich in meinem Leben nur sehr bedingt oder sogar nicht erfüllt.

Hoffen ergibt überhaupt Sinn. Denn ohne darauf zu hoffen, wird das erhoffte erst recht nicht kommen. Indem ich hoffe, geht meine Hoffnung schon etwas in Erfüllung.

Geduld ist schwer und irgendwann und erst recht die Ewigkeit, das sind schwache Troste – aber kleine Hoffnungen sind auf lange Sicht in der Geschichte eben doch auch wahr geworden. Ich habe einen Text von Martin Luther King dabei:

*Ich weiß, dass Sie sich heute fragen: "Wie lange wird es dauern?" Jemand fragt: "Wie lange werden Vorurteile die Sicht der Menschen vernebeln, ihren Verstand verdunkeln und die helllichtige Weisheit von ihrem heiligen Thron vertreiben?" Jemand fragt: "Wann wird die verletzte Gerechtigkeit, die auf den Straßen von Selma und Birmingham und in den Gemeinden des ganzen Südens am Boden liegt, aus dem Staub der Schande erhoben werden, um unter den Menschenkindern zu herrschen?" Jemand fragt: "Wann wird der strahlende Stern der Hoffnung in den nächtlichen Schoß dieser einsamen Nacht geworfen und den müden Seelen mit den Ketten der Angst und den Fesseln des Todes entrissen? Wie lange wird die Gerechtigkeit gekreuzigt werden und die Wahrheit es ertragen?"*

*Ich bin gekommen, um Ihnen heute Nachmittag zu sagen, wie schwierig der Moment auch sein mag, wie frustrierend die Stunde auch sein mag, es wird nicht lange dauern, denn "die Wahrheit, die auf die Erde gestürzt wurde, wird wieder auferstehen."*

*Wie lange? Nicht lange, denn "keine Lüge kann ewig leben".*

*Wie lange? Nicht lange, denn "was man sät, das wird man ernten".*

*Wie lange noch? Nicht lange.*

*Hinter dem dunklen Unbekannten*

*Steht Gott im Schatten,*

*Und wacht über die Seinen.*

*Wie lange noch? Nicht lange, denn der Bogen des moralischen Universums ist lang, aber er neigt sich zur Gerechtigkeit.*

*Wie lang? Nicht lange, denn:*

*Meine Augen haben die Herrlichkeit der Ankunft des Herrn gesehen;*

*Seine Wahrheit ist auf dem Vormarsch.*

*Er hat die Trompete geblasen, die niemals aufhören wird zu blasen;*

*Unser Gott marschiert weiter.*

*Seine Wahrheit marschiert weiter.*

Ich weiß nicht, ob ich die Kraft und den Mut haben werde, der falschen und gierigen Macht ins Gesicht zu lachen, wenn sie vor mir steht. Aber ich hoffe, dass ich erkenne, wenn die Putins dieser Welt vor mir stehen, dass sie nackt sind. Der größte Held, der heute in diesem Gottesdienst vorkommt, denke ich, war nicht Martin Luther King, sondern das war der kleine Junge im Märchen. All die Dienerinnen und Diener und der Hofstaat des Kaisers und das Volk auf der Straße haben aus Angst und Scham das Spiel der Macht mitgespielt und die Illusion der Macht mitgetragen – aber der kleine Junge hat gelacht. Er hat erkannt, dass der Kaiser nackt war und er hatte den Mut, es auszusprechen. Martin Luther King und die Bürgerrechtsbewegung hat die falsche Macht und die nackte Gewalt des Rassismus in den USA erkannt und angeprangert. Weil er eine kleine Hoffnung hatte, dass es besser werden würde. Und weil er daran geglaubt hat, dass diese Welt nicht alles ist. Und dass die vermeintlichen Mächte dieser Welt nicht das letzte Wort haben.

Wenn ich mich frage, wie lange die Putins dieser Welt noch mit Macht und Gewalt Menschen leiden lassen und wenn ich frage, wie lange ich noch warten muss, bis Gott die Putins dieser Welt in die Schranken weist und bis Gott wirklich das letzte Wort hat, dann gilt die Hoffnung Martin Luther Kings auch für mich:

How long? Not long.

Wie lange noch? Nicht mehr lange.

Möge diese Hoffnung uns Kraft geben angesichts all der nackten Kaiser dieser Welt.

Amen.